Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 36 (1942)
Heft: 18

Rubrik: Fürsorge

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die tierfreundlichen Feuerwehrleute.

Ein Rotschwänzchen hatte am Dachrande einer Fabrik genistet. Nahe beim Nest hingen Putzfäden über die Mauer hinab. Und baumelten hin und her, wenn der Wind ging. Eines Morgens wollte eines der Rotschwänzchen ausfliegen. Eben wehten lange Putzfäden gegen das Nest hin. Und wickelten sich um Brust und Hals des Vögleins. Es war gefangen. Heftig schlug es mit den Flügeln. Doch konnte es sich nicht befreien. Die Putzfäden waren stärker. Bald ermattete es. Erbarmungslos schaukelte der Wind das arme Tierchen hin und her. Nach einer Weile begann es von neuem zu flattern. Da hing es wieder eine Weile wie leblos da. Verzweifelt suchte es immer wieder loszukommen. Vergeblich.

Ein Nachbar bemerkte endlich die Not des Vögleins. Er ging zur Fabrik. Doch sie war geschlossen. Und die Leute verreist. Er selbst hatte keine Leiter. So konnte er dem Vöglein nicht helfen. Was machen?

Er rief die Polizei an. Bereitwillig versprach sie Hilfe. Schon nach wenigen Minuten kommt ein Polizist auf einem Motorrad dahergefahren. Und schaut einen Augenblick zum Vöglein hinauf. Dann rattert er davon, um Hilfe zu holen. Wieder vergehen einige Minuten. Da braust ein mächtiges Auto heran. Mit einer langen Leiter und drei Mann in Uniform. Es ist die Brandwache. Tag und Nacht steht diese mit Feuerspritzen und Leitern fahrbereit. Zum Feuerlöschen, zum Leeren von überschwemmten Kellern usw. Man kann sie jederzeit rufen. Sofort eilt sie schnell zu Hilfe.

Die drei Mann haben in wenigen Minuten eine Leiter aufgestellt. Einer steigt hinauf. Behutsam löst er das arme Tierchen aus den zähen Putzfäden heraus. Es ist noch gesund und heil. Trotz der langen Qual. Leicht und munter fliegt es davon. Sein Retter aber steigt noch höher. Bis zum Nest hinauf und guckt hinein. Es liegen keine Jungen darin. Nur ein paar Eier. Sorgfältig entfernt der Mann alle herabhängenden Putzfäden. Sie sollen kein neues Unheil mehr anstiften.

Schon ist das Hilfswerk beendigt. Die Leiter liegt wieder auf dem Wagen. Verwundert fragt der Nachbar: „Solches tut ihr nur für ein Vöglein?" Die Männer der Brandwache lachen. Einer sagt: „Schon oft sind wir wegen Vögeln ausgefahren. Wir tun es gern. Einer unserer Leute ist ein besonderer Vogelfreund. Den nehmen wir immer mit, wenn Vögel in Not sind. Aber heute hat er frei. Da sind halt wir gekommen."

Die Feuerwehrleute fahren wieder zurück ins Haus der Brandwache, bereit für neue Notfälle.

(Nach der „Neuen Zürcher Zeitung".) Joh. Hepp.

Fürsorge

Taubstummenheim Uetendorf. Aus dem Jahresbericht vernehmen wir, daß das Männer-Taubstummenheim auf dem Uetendorfberg nun ins dritte Jahrzehnt seines Bestehens eingetreten ist. Am 16. Mai 1921 wurde es mit einer bescheidenen Feier eingeweiht. Es wurde mit 10 Pfleglingen eröffnet. Im ersten Jahr stieg die Zahl auf 19, heute sind es 33. Davon sind zwei junge, die in die Kenntnisse und Fertigkeiten der landwirtschaftlichen Arbeiten eingeführt werden sollen.

Viele der Pfleglinge werden in der Landwirtschaft beschäftigt. Andere arbeiten in den verschiedenen Betriebszweigen, nämlich Schusterei, Schneiderei, Knüpfen von Marktnetzen und Baumbändern aus Kokosfasern und in der Korbflechterei. Die Schusterwerkstatt ist ständig sehr mit Arbeit versehen. Doch in den Flechtarbeiten beginnt sich nach und nach der Mangel an Rohmaterial bemerkbar zu machen. Das Peddigrohr und die feinen, weißen Weiden können eben aus dem Ausland nicht mehr eingeführt werden. Dafür werden Weiden aus dem eigenen Boden und von umliegenden Höfen verarbeitet. Herr Vorsteher Baumann ist dankbar für treue Kundschaft. So sendet eine Familie aus dem Kanton Solothurn schon seit 17 Jahren ihre reparaturbedürftigen Schuhe ins Taubstummenheim zum Flicken.

Die Landwirtschaft liefert die Nahrung der Heiminsassen an Milch, Gemüse, Kartoffeln, zum Teil auch Brot und Fett bis zu nahezu 60 %. Bis jetzt konnten sich noch alle, auch einzelne Vielesser, satt essen. Das kultivierbare Land ist durch den Mehranbau schon zur Hälfte aufgebrochen. Damit aber dieses richtig bewirtschaftet werden kann, braucht es eine größere Zuteilung von Dünger.

Im Jahre 1941 waren drei Austritte und ein Todesfall eines Greises zu verzeichnen. Vier Neueintritte füllten die Lücken wieder aus. Auch im Stiftungsrat sind zwei Rücktritte zu melden. Herr Direktor Baumgartner vom Neuhof als Vertreter des Kantons Aargau und Herr Sekretär Schuler von Thun traten wegen

Arbeitsüberlastung zurück. Den beiden Herren wird für ihre Mitarbeit der beste Dank ausgesprochen. An ihre Stellen wurden Herr Pfarrer Frei in Kirchleerau und Herr Sekundarlehrer Krebs in Uetendorf gewählt.

Im kommenden Jahr soll ein Luftschutzkeller erstellt werden. Später soll dieser als Gemüsekeller dienen.

Regelmäßige Beiträge fließen zu vom Verein „für das Alter", von Pro Infirmis und vom Schweizerischen Verband für Taubstummenhilfe. Auch für freiwillige Gaben wird herzlich gedankt. Postcheckkonto III 9774.

Ein Feierabendhaus soll es für viele sein, dieses Heim auf dem Berg. Schließen wir mit dem Wunsch des Vorstehers: „Der in uns angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen. Unterstützt das Heim durch Arbeitsaufträge. Telephon 5 51 82.

Aus der Welt der Gehörlosen

Auf dem Herzberg.

Wir sind die jungen Schweizer.

Gedicht von Meinrat Lienert.

Wir sind die jungen Schweizer,
gar jung ist unser Blut.
Doch strömt's aus alten Quellen
der Winkelriede, Tellen
und macht uns hochgemut.
Vorwärts, vorwärts in eine neue Zeit!
And sei's zum Frieden oder Streit.
Mein But ist jung, stark meine Hand,
und dein mein Herz, o Vaterland.

Wir wollen uns nicht fürchten
vor Herren oder Knecht.
Mit Gott gradaus und ehrlich!
And ist der Weg beschwerlich,
das ist uns eben recht.
Vorwärts, vorwärts in eine neue Zeit!
And sei's zum Frieden oder Streit.
Mein Blut ist jung, stark meine Hand,
und dein mein Herz, o Vaterland.

Wir sind die jungen Schweizer,
laßt hoch die Fahne wehn.
Laßt uns den Weg der Ahnen
zur Freiheit weiterbahnen
und niemals stille stehn.
Vorwärts, vorwärts in eine neue Zeit!
And sei's zum Frieden oder Streit.
Mein Blut ist jung, stark meine Hand
und dein mein Herz, o Vaterland.

Ein dritter Bericht ist von Herrn Karl Strub eingegangen. Herzlichen Dank dafür! Er stellt folgenden Antrag:

Durch den wohlgelungenen Kurs auf dem Herzberg vom 8. bis 15. August 1942 haben wir Gehörlose Herrn Dr. Fritz Wartenweiler kennen gelernt. Er ist ein populärer (volkstümlicher) Schriftsteller und begeisterter Vortragsredner. Wir Gehörlose interessieren uns dafür, was er uns zu sagen hat. Wir möchten ihn bitten, in Zukunft hie und da Gedichte, Erzählungen oder aus seinen Vorträgen etwas in die Gehörlosen-Zeitung zu schreiben. Was er schreibt, ist leicht verständlich, so wie das von Herrn Direktor Hepp. Im Namen der baselbieter Gehörlosen möchte ich bitten, diesen Antrag in der Zeitung bekannt zu geben. Ich bitte die Kursteilnehmer und andere Gehörlose zu schreiben, ob sie einverstanden sind.

Karl Strub.

Mondfinsternis.

Eine Gehörlose in B. stand am 26. August 10 Minuten nach 4 Uhr früh auf, hüllte sich ein und eilte auf den Balkon, um nach dem Mond zu gucken. Ist sie etwa mondsüchtig geworden? Sie wollte schauen, wie der hell blinkende Vollmond im Westen sich „verfinstert". Ja, schon hatte sich die Schattenscheibe über den Mondrand geschoben; dieser versteckte sich nun hinter dem Kamin des Nachbarhauses und veranlaßte die „Mondsüchtige", auf die Straße zu laufen, damit sie den Vorgang des interessanten Ereignisses besser beobachten konnte. Halb 5 Uhr war die Mondoberfläche bis zur Hälfte verdunkelt; die Krümmung des Schattenrandes war ein anschaulicher Beweis für die Kugelgestalt der Erde. Um 5 Uhr war die Mondfinsternis vollständig. Wie kam es? Unsere Erde bewegt sich in einem Jahr um die Sonne. Der Mond wandert als ihr treuer Begleiter auch mit um die Sonne und dreht sich auch noch um sich selbst, d. h. in einem Monat um die Erde, entweder über oder unter dem Schatten, den die Erde in den Himmelsraum hineinwirft. Denken wir, daß wir mit unserer Erdkugel durch den weiten Weltenraum fliegen, fünfzigmal schneller als eine Kanonenkugel! Wenn aber, wie in der Morgenfrühe des 26. August, Sonne, Erde und Mond in einer geraden Linie hintereinander schweben und der Mond hinter der Erde durch deren Schatten geht, so gibt es eine Mondfinsternis! Diesmal